



## Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

### Infobrief 02 / 14 – 1. Februar 2014

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie  
über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats - Klausdorf (PM)
2. Einladung zur Buchpräsentation
3. Zuschüsse des FAK im Januar
4. FAK-Neujahrsvortrag mit Bundestagspräsident a.D. Wolfgang Thierse
5. Sicherungsarbeiten an der Franziskanerkirche in Prenzlau
6. Autobahnkirche in Zeestow (HVL) eröffnet im Juni
7. Buchtipp des Monats - Das Hochaltarretabel in der Prenzlauer Marienkirche

\*\*\*\*\*

### Dorfkirche des Monats Februar 2014 - Klausdorf (Potsdam-Mittelmark)

„Zur Eröffnung des Klausdorfer Adventsmarktes wurden die Glocken geläutet und die Gäste folgten ihrem Ruf in die festlich geschmückte Kirche zur Weihnachtsandacht, die von Prädikant Andreas Bruns, den Kindern der Kita „Kinderland Pechüle“ und dem Gesangstalent Felix Fügner gestaltet wurde.“ Mit diesen Worten beginnt der anrührende Bericht von Kerstin Schäfer, Schriftführerin des Fördervereins zum Erhalt der Klausdorfer Kirche, über ein Ereignis, zu dem vor wenigen Wochen die Klausdorfer Kirche bis auf den letzten Platz besetzt war.



Fotos: FV zum Erhalt der Klausdorfer Kirche

Erstmalig urkundlich erwähnt wird Klausdorf 1311. Im Jahr 1426 dann wird der recht kleine Ort - zur Ausstattung gehörten lediglich 20 Hufen - durch Markgraf Johann von Sachsen an das Kloster Zinna veräußert. Ausdrücklich verspricht der Markgraf in der erwähnten Urkunde den Einwohnern seinen Schutz. Jedoch nur wenige Jahre später, zwischen 1435 und 1452, ist der Ort bereits verlassen und die Mönche aus Zinna verpachten „die wüste mark und dorpstelle“ Klausdorf an die Bauern im benachbarten Pechüle, die die Feldmark über mehrere Jahrhunderte als Wiesen- und Weideland nutzen. Als 1748 die kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer auf der Klausdorfer Feldmark die Familien von neun Pfälzer reformierten Flüchtlingen anzusiedeln beabsichtigt, stößt dies zunächst auf erbitterten und renitenten Widerspruch der Pechüler, der erst durch ein amtliches Schreiben des preußischen Königs und ein Kommando von zwanzig Grenadieren aus Treuenbrietzen gebrochen werden konnte.

Aus der so entstandenen Ansiedlung entwickelte sich das heutige Klausdorf. Auf eine Kirche mussten die Einwohner jedoch noch längere Zeit warten. Erst 1907 wurde der Grundstein für einen vom Treuenbrietzener Maurermeister Hannemann projektierten bescheidenen, massiven Saalbau in neobarocken Formen mit dreiseitigem Ostschluss und einem Dachturm in Fachwerkbauweise gelegt, der am 27. April 1908 feierlich eingeweiht wurde. Auch der Innenraum unter einer Holztonnendecke ist eher schlicht gehalten; lediglich ein Bild des Gekreuzigten schmückt den Altartisch.



Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erlitt die Klausdorfer Kirche starke Beschädigungen und war in den folgenden Jahren dem weiteren Verfall preisgegeben. Ein bleiverglastes farbiges Fenster im Altarraum wurde zerstört, das mit Schnitzereien verzierte Taufbecken, der prunkvolle Kronleuchter und ein Harmonium verschwanden spurlos. Nach einer bauaufsichtlichen Sperrung im Jahre 1979 wurde bereits über einen Abbruch des Kirchengebäudes nachgedacht, doch die Klausdorfer waren sich einig, dass die Kirche im Dorf bleiben sollte. In den Jahren von 1984 bis 1986 wurde das Kirchengebäude mit finanzieller Hilfe und tatkräftiger Unterstützung auch aus den Nachbarorten Bardenitz und Pechüle umfangreich instandgesetzt.

Zwei Jahrzehnte später jedoch wies das Gebäude erneut massive Schäden auf. Wieder ergriffen die Einwohner die Initiative und gründeten 2010 den Förderverein zum Erhalt der Klausdorfer Kirche. Ein umfangreiches Nutzungskonzept wurde erstellt und Spenden

gesammelt, Veranstaltungen organisiert und zahlreiche Kuchen gebacken. Von den lediglich 68 Einwohnern des Dorfes engagieren sich 19 im Förderverein, noch einmal so viele helfen bei der Vorbereitung und Durchführung von Theateraufführungen, Konzerten oder Basaren. Kerstin Schäfer stellt zufrieden fest: „Der Gemeinschaftssinn und das Miteinander werden gestärkt und der soziale Zusammenhalt gefestigt.“

Das Engagement der Klausdorfer brachte auch erste Erfolge: Im vergangenen Jahr 2013 konnte der gefährdete Fachwerkturm saniert werden. Sogar vom Ministerpräsidenten Matthias Platzeck erhielt der Verein dafür eine Spende. Für 2014 ist nun die Instandsetzung der Fassade des Kirchenschiffes geplant. Risse im Mauerwerk müssen geschlossen, die Fundamente trockengelegt und isoliert werden; zudem soll die Kirche eine Dachrinne erhalten. An der Finanzierung des diesjährigen Bauabschnittes wird sich auch der Förderkreis Alte Kirchen mit einem Betrag in Höhe von 3.000 Euro beteiligen, nachdem er dem Förderverein bereits 2012 mit einem „Startkapital“ seine Anerkennung vermitteln konnte.

Bis zum nächsten Adventsmarkt in der Klausdorfer Kirche sollen die umfangreichen Arbeiten ein glückliches Ende gefunden haben.

*Weitere Informationen:*

*Förderverein zum Erhalt der Klausdorfer Kirche e.V.; Lothar Schäfer; Klausdorfer Dorfstr. 22; 14929 Treuenbrietzen; Tel.: (03 37 48) 1 53 72; Mail: [KuLSchaefer@t-online.de](mailto:KuLSchaefer@t-online.de)*

\*\*\*\*\*

## **Einladung zur Buchpräsentation**

Gemeinsam mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege möchten wir Ihnen **am Donnerstag, dem 20. Februar um 18 Uhr in der Südkapelle der St. Marien-Kirche in Berlin-Mitte** (S- und U-Bahnhof Alexanderplatz) zwei aktuelle Publikationen des Landesamtes vorstellen, die sich mit der Ausstattung unserer Kirchengebäude beschäftigen:

**Taufengel in Brandenburg. Eine Bestandserfassung.** Zweite, völlig neu überarbeitete Auflage. (Michael Imhof Verlag, Petersberg 2013)

**Das Hochaltarretabel in der Prenzlauer Marienkirche.** (Lukas Verlag, Berlin 2013) - Siehe Buchtipp des Monats.

Zugleich möchten wir Ihnen noch einmal unsere aktuelle Spendenaktion „**Schönheit bewahren - Kulturgut retten. Ihre Spende für die Kunstschatze der Dorfkirche Dedelow**“ vorstellen.

**Die vorgestellten Bücher können vor Ort erworben werden.**

\*\*\*\*\*

## **Zuschüsse des FAK im Januar**

Im Rahmen seiner Sitzung im Januar beschloss der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen folgende Zuwendungen:

- für die Sanierung der Außenhülle der Dorfkirche Kleinow (PR) - 2.000,- €,
- für die Restaurierung der Außenfassade der Dorfkirche Klausdorf (Siehe Dorfkirche des Monats) - 3.000,- €,
- für den Druck eines Tagungsbandes „Die Bettelorden in den beiden Lausitzen vor und nach der Reformation. Geschichte, Architektur und Kunst im Spiegel überregionaler Verbindungen“ - 500,- €.

\*\*\*\*\*

## **FAK-Neujahrsvortrag mit Bundestagspräsident a.D. Wolfgang Thierse**

Am Donnerstag, dem 16. Januar fand in der Berliner St. Matthäus-Kirche am Kulturforum der traditionelle „Neujahrsvortrag“ des Förderkreises Alte Kirchen mit anschließendem Empfang statt. Zum Vortrag unseres Schirmherren, **Bundestagspräsident a.D. Wolfgang Thierse** „Die Zukunft der Vergangenheit. Schrumpfende Dörfer, schwindende Gemeinden - was geschieht mit den Kirchen?“, waren mehr als 170 Besucher erschienen. Der Text kann ab sofort auf unserer Internetseite unter [www.altekirchen.de/Dokumente.htm](http://www.altekirchen.de/Dokumente.htm) bzw. auf der Startseite unter der Rubrik „Aktuelles“ nachgelesen werden.

\*\*\*\*\*

## **Sicherungsarbeiten an der Franziskanerkirche in Prenzlau**



Mit Unterstützung des Förderkreises Alte Kirchen konnten am Glockentürmchen der Kirche des ehemaligen Franziskanerklosters in Prenzlau Notsicherungsarbeiten durchgeführt werden. Die Kupel des Turmes erhielt eine neue Blechabdeckung, bröckelnde Teile der Turmfassade wurden erneuert und der Glockenstuhl instandgesetzt. Als nächstes soll die Aufhängung der Glocke, das Joch aus Eichenholz, das Kugellager und der Glockenklöppel erneuert werden. Dafür werden noch Spenden gesucht.

Seit dem 18. Jahrhundert wurde das Gotteshaus als „Dreifaltigkeitskirche“ der französisch-reformierten Gemeinde in Prenzlau übertragen. Da diese Gemeinde inzwischen nur noch aus sehr wenigen Mitgliedern besteht und die reformierte Pfarrstelle nicht mehr besetzt wird, finden in der Kirche keine Gottesdienste mehr statt. Nur äußerst sporadisch wird sie für Konzerte und andere Veranstaltungen genutzt. Als eine der ältesten Kirchen des Franziskanerordens nördlich der Alpen kommt dem Kirchenbau eine wichtige kunsthistorische Bedeutung weit über die Region hinaus.

\*\*\*\*\*

## **Autobahnkirche in Zeestow (HVL) eröffnet im Juni**

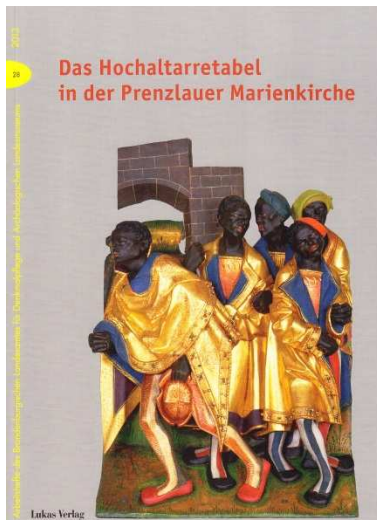
Die Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Dorfkirche von Zeestow bei Brieselang (Havelland) wird am 22. Juni als dritte Autobahnkirche in Brandenburg eröffnet.

In der Zeestower Kirche hat schon seit den siebziger Jahren kein Gottesdienst mehr stattgefunden. Die wenigen Gemeindeglieder besuchten die Gottesdienste im benachbarten Brieselang, während die Kirche in Zeestow zusehends verfiel: Das Dach ging kaputt, im Mauerwerk stieg Feuchtigkeit auf.

Vor etwa zwei Jahren begannen die Instandsetzungsarbeiten, nachdem der Kirchenkreis Falkensee beschlossen hatte, das Gebäude zur Autobahnkirche am westlichen Berliner Ring auszubauen. Etwa 900.000 Euro aus Mitteln der Landeskirche sowie von Land, Bund und Europäischer Union flossen seitdem in die Sanierung. Auch der Förderkreis Alte Kirchen beteiligte sich an den Sanierungskosten.

\*\*\*\*\*

## **Buchtipp des Monats - Das Hochaltarretabel in der Prenzlauer Marienkirche**



Durch eine Inschrift am Prenzlauer Marienaltar sind dessen Entstehungsjahr und der Herstellungsort Lübeck überliefert. Der jetzt erschienene Band in der Reihe der „Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege“ dokumentierte eine im Dezember 2012 aus Anlass des fünfhundertjährigen Jubiläums in Prenzlau durchgeführte Tagung. Trotz starker Beschädigungen und schmerzlicher Substanzverluste haben sich wesentliche seiner Teile erhalten. Es handelt sich um ein Kunstwerk ersten Ranges, das jedoch in der Öffentlichkeit bisher zu geringe Beachtung gefunden hat.

In den letzten Kriegstagen 1945 brannte die Prenzlauer Kirche St. Marien aus, wobei auch der Altar schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Sein Schrein und die bemalten Seitenflügel gingen verloren; nur die Skulpturen und Teile des Schnitzwerkes blieben erhalten. 1991 wurden diese Opfer eines Diebstahls, doch kamen glücklicherweise ein Jahr später fast alle Figuren, wenngleich teilweise stark beschädigt, nach Prenzlau zurück. Seither erfolgt ihre sehr sorgfältige, bis heute andauernde Restaurierung. Seit 1997 sind die Skulpturen in einem modernen Altarschrein am ursprünglichen Ort wieder zu besichtigen.

Kunsthistoriker und Restauratoren beleuchten in ihren Beiträgen verschiedene Aspekte der Restaurierung des Retabels sowie den geschichtlichen und künstlerischen Kontext seiner Entstehung. Zahlreiche historische Aufnahmen belegen die herausragende Qualität der im Krieg vernichteten Teile des Kunstwerks, während aktuelle Fotos die Ergebnisse der Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen eindrucksvoll vor Augen führen.

(Klappentext)

*BLDAM (Hrsg.): Das Hochaltarretabel in der Prenzlauer Marienkirche. Mit Beiträgen von Thoralf Herschel, Miriam Hoffmann, Bernd Janowski, Peter Knüvener, Jan Friedrich Richter, Dirk Schumann, Detlef Witt und Werner Ziems. Lukas Verlag, Berlin 2013. 136 Seiten; ISBN: 978-3-86732-180-8; 15,- Euro*

\*\*\*\*\*

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

P.S. Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: [altekirchen@aol.com](mailto:altekirchen@aol.com).

